

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 40 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanruf Nr. 3.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 3.

Nr. 3735.

Ahrensburg, Donnerstag, den 6. August 1903.

26. Jahrgang.

Die Papstwahl.

Bisher sind die im Konklave erfolgten Abstimmungen erfolglos verlaufen und man darf daher wohl annehmen, daß noch mehrere Tage vergehen, ehe die erforderliche Zweidrittelmajorität auf einen Kandidaten vereinigt ist. Nach den vorliegenden Berichten haben sich im Konklave zwei Parteien gebildet, von denen eine für Rampolla, die andere für Bannutelli eintritt. Wir haben bereits gemeldet, daß die Rampolla-Partei am Schlusse ihres Könnens angelangt ist, denn es wird angenommen, daß sie schwerlich über die auf ihren Kandidaten vereinigte Stimmzahl von 20 hinauskommen wird. Sollte dies auch bei der Partei Bannutellis der Fall werden, dann dürfte wohl nichts anderes übrig bleiben, als zwischen diesen beiden Parteien einen Neutralen zu stellen. Als solcher wird nach verschiedenen Meldungen Kardinal di Pietro genannt, seine etwaige Wahl wäre indessen gleichbedeutend mit der Fortsetzung der bisher von Rampolla als Kardinalsekretär geleiteten Politik. Die Anhänger Bannutellis für diesen Kompromißkandidaten zu gewinnen, dürfte daher aber wohl ausgeschlossen sein.

Ueber das Ergebnis der Abstimmungen vom Sonntag glaubt das „Giornale d'Italia“ melden zu können, daß vornehmlich Rampolla und Bannutelli und in der Nachmittagsabstimmung auch Di Pietro und Capocelatro viel Stimmen erhielten. Die „Stalle“ sagt, die Rampollapartei hätte die Oberhand zu Gunsten Di Pietros. Nach dem „Giornale d'Italia“ wären Versuche, aus dem Konklave mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, beobachtet worden, die Dreglia zur Verschärfung der Ueberwachungsmaßnahmen veranlaßten.

Der neue Papst.

Kardinal Sarto — Papst Pius X.

Von des Vatikans hochragenden Gemäuern dringt zum römischen Volke, dringt von Rom aus in alle Welt die Botschaft: „Habemus papam — wir haben einen Papst“. Giuseppe

Sarto, der Venezianer besteigt den Stuhl Petri, er wird sich als Papst Pius X. nennen lassen.

Schneller vielleicht als alle Welt es erwartet hatte und nach den letzten Nachrichten über die Gegenseite im Konklave zu erwarten stand, hat sich die Wahl des neuen Nachfolgers für Leo XIII. vollzogen und ist auf einen Mann gefallen, von dessen Wahrscheinlichkeit zu Anfang zwar flüchtig die Rede war, dessen Name alsdann aber zurücktrat um nun zur höchsten Höhe erhoben zu werden. Nachdem noch der Abendwagang vom Montag resultatlos verlaufen war, brachte der erste Wahlgang am Dienstag Morgen ein Resultat. Um 11 Uhr 50 Min. erschien Kardinal Machi auf den äußeren Balkon der Peterskirche und verkündete die soeben erfolgte Papstwahl. Die Truppen auf dem Petersplatz präsentierten. Um 12 Uhr 10 Min. erschien auf dem inneren Balkon der neue Papst und segnete die Menge, die in begeisterte Zurufe ausbrach.

Giuseppe Sarto stammt aus einer armen Arbeiterfamilie. Seine Mutter, für die er eine rührende Verehrung bezeugt, lebt noch jetzt in den bescheidensten Verhältnissen. Seine Schwester ist Modistin, sein Bruder betreibt eine kleine Gastwirtschaft in Treviso. Er wurde am 2. Juni 1835 in Kieji bei Treviso geboren und zeichnete sich auf dem Seminar in Padua, das er besuchte, durch hervorragende Begabung aus. Bis zum Jahre 1875 war er Pfarrer in Sabrano, dann wurde er vom Bischof Zinelli von Treviso mit dem Amte seines Kanzlers betraut und zum Lehrer der Religion am bischöflichen Seminar ernannt. Er leitete nach dem Tode Zinellis die Diözese als bischöflicher Vikar, wurde im Jahre 1884 Bischof von Mantua und im Jahre 1893 Patriarch von Venedig und Kardinal. Er war der glänzendste Redner des heiligen Kollegiums und improvisierte Predigten, die sich nicht nur durch eine tiefe und prägnante Gelehrsamkeit, sondern auch durch eine große Formvollendung auszeichneten. Er ist ein Vertreter der Interessen des niederen Klerus im Kollegium. Die

demokratische Richtung, die Leo XIII. der katholischen Kirche gegeben hat, und die sozialpolitischen Bestrebungen werden in ihm einen begeisterten Förderer finden.

Deutsches Reich.

Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg beging am Montag, 3. August, das fünfzigjährige Jubiläum seiner Regierung. An diesem Tage wurde er 1853 der Nachfolger seines Vaters, des Herzogs G.-org. Der fürstliche Jubilar steht im 79. Lebensjahre. Er ist ein Mann von vielseitiger Bildung. Als junger Prinz machte er seine Studien auf der Akademie in Lausanne und in Genf, dann an den Universitäten Breslau und Leipzig. Seine Gemahlin, mit der er in mehr als 44jähriger Ehe verbunden blieb, war die älteste Tochter des Herzogs Leopold von Anhalt-Desau, Herzogin Agnes († 1897). Die einzige Tochter, die dieser Ehe entsproß, Prinzessin Marie, war die 1898 verstorbene Gemahlin des Prinzen Albrecht von Preußen. Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg hat sich in seiner langen Regierung als treuer, echt deutsch gesinnter Landesfürst, als Beschützer alles Guten und Schönen, die Liebe seines Volkes erworben und erhalten.

Der Kultusminister trat am Montag die Reise ins Ueberseegebiet an.

Der Landrath des Kreises Neustadt a. R., Herr v. Woyna, hatte zwischen Haupt- und Stichwahl am 19. Juni den Schriftführer des Kriegervereins zu Mardorf am Steinhuder Meer, den Hausjohn Friedrich Kahle, der den Vertrauensmannsposten der deutsch-hannoverschen Partei allein in seinem Orte verjah, durch eine Verfügung vorgeladen. Bei dieser Gelegenheit hat der Landrath den Genannten wie folgt angelassen: „Wer als Mitglied des Kriegervereins der welfischen Partei angehört, ist ein niederträchtiger, abscheulicher Lumpenhund vor meinen Augen, er kann jeder anderen Partei angehören, nur nicht der welfischen Partei; denn was das für Menschen sind, kann ich gar nicht ausprechen, und der Mardorfer Kriegerverein besteht aus lauter Welfen, also ist das ein Lumpenhunds-Verein,

mit dem ich kurz fertig werden will.“ Auf eingelegte Beschwerde hat der Präsident des Regierungsbezirks Hannover, Herr v. Philippshorn, folgenden Bescheid ertheilt: „Die Auffassung des königlichen Landraths zu Neustadt a. R., wonach Agitationen für die deutsch-hannoversche Partei mit den Pflichten eines Kriegervereinsmitgliedes nicht verträglich sind, kann ich nur theilen. Sinegenen vermag ich die Art und Weise, wie der königliche Landrath zu Neustadt a. R. vorgegangen ist, insbesondere seine Aeußerungen gegenüber dem Hausjohn Friedrich Kahle zu Mardorf, nicht zu billigen. Ich habe dieserhalb das Erforderliche veranlaßt.“

Zum Anschluß der Nationalsozialen an die freisinnige Vereinigung veröffentlicht die „Nation“ einen Artikel Pfarrer Naumanns, in dem nochmals die Gründe für die Verschmelzung auseinandergesetzt werden. Naumann führt aus: „Die freisinnige Vereinigung ist diejenige politische Gruppe, in der wir nach meiner Ueberzeugung am besten uns heimisch fühlen können. Was mich dabei leitet, ist der Eindruck der tapferen und tadellosen Haltung der freisinnigen Vereinigung in dem Kampf für die Flottenvorlagen, gegen die Zuchthausvorlage und gegen den Zolltarif. Hier ist wenigstens noch wirklicher Liberalismus, hier ist Optimismus, hier ist politische Nervenkraft, die auch in den stürmlichsten Tagen aushält. Mit jedem Jahr ist bei uns die Hochachtung vor der politischen Führung der freisinnigen Vereinigung gewachsen. Das soziale Programm, das im vorigen Dezember Köpfe und Pechenide entwickelt haben, enthält alles, was innerhalb und dem Ende der Zentrumshegemonie überhaupt politisch in Frage kommen kann. Der Wahlausruf, mit dem die freisinnige Vereinigung in den Wahlkampf gezogen ist, konnte mit wenigen Aenderungen als nationalsoziales Flugblatt verwendet werden. Die sachliche Verwandtschaft ist da, und wo sie noch nicht ganz da ist, kann sie sich leicht vermehren. Daß die freisinnige Vereinigung kein großer politischer Körper ist, ist natürlich weder ihren eigenen Angehörigen noch uns unbekannt. Wer absolut zu einem großen Körper gehören will, wird sich zur

Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Kiedel-Ahens.

14) (Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

„Was war denn los, Mama!“ fragte Mona gleichgiltig, ohne von ihrer Arbeit aufzusehen.

„Solche Unversämtheit,“ antwortete die Angeredete mit zornbebender Stimme; ich möchte nur wissen, wie der Mann dazu kommt, sich solche Dreistigkeiten herauszunehmen.“

„Willst Du mir nicht zuvor erklären, von wem die Rede ist, Mamachen? Ich werde dann besser in Deinen Zorn mit einstimmen können.“

„Von wem anders als von dem eingebildeten Verwalter, der thut, als ob sein bischen Adel ihn über uns erhebt. Mir ist das Benehmen des Mannes schon längere Zeit ein Dorn im Auge! Kommt soeben der Gärtnerbursch mit einem Buch und darauf gelegt ein Rosenkränzen: einen Gruß von Herrn von Schlehbusch, und erlaube sich, dem Fräulein den Band Geibelscher Gedichte zu senden — das ist doch stark!“

„Finde ich, offen gestanden, gar nicht, Mama. Wo sind denn die Blumen?“

„Die Blumen? Aber ich habe den Burschen mit dem Bemerkten fortgeschickt, das müsse ein Irrthum sein.“

„Aber Mama, wie konntest Du! Herr von Schlehbusch hat mir auf meinen Wunsch die Gedichte versprochen, und deshalb ist es eine Unhöflichkeit, ihm das Buch auf diese Weise zurückzugeben.“

Frau Professor entfernte mit ärgerlicher Geberde ein paar welke Blätter des hereinwuchernden Epheus.

„Du pflegst also derartige Unterhaltungen mit dem unangenehmen Menschen — das habe ich allerdings nicht gewußt! Ich an Deiner Stelle“ — Jakobine Holding betonte diese Worte auffallend — würde das lieber unterlassen, da es Ewen Eward nicht sehr willkommen sein kann, zu sehen, daß neben ihm auch sein Verwalter sich um Deine Gunst bewirbt. Wie grenzenlos thöricht und unvorsichtig das gehandelt ist, Mona.“

„Mag sein, Mama; um so mehr, da Herr von Schlehbusch ein armer Schluder ist, der außer seinen achthundert Mark jährlichem Gehalt keinen Pfennig besitzt, aber ich bin nun einmal thöricht und unvorsichtig, und Gott mag wissen, wohin mich diese Eigenschaften treiben — in den gesicherten Hafen der Ehe jedenfalls nicht! Vielleicht zerfelle ich mit meinem Lebensschiff an irgend einem Felsriff — wer weiß?“

Frau Professor wollte mit einer Klage über Monas unbegreiflichen Charakter antworten, als Friethjofs Stimme einen „Guten Morgen“ rief — im selben Moment war er auch schon in der Veranda.

„Guten Morgen, Friethjof, wie hübsch Du aussehest — ich wette, Du kommst von Edartsholm,“ sagte Mona mit nedischem Lächeln.

„Woraus schließt Du das?“

„Aus Deinem strahlenden Gesicht!“

„Es wird wohl seine guten Gründe haben.“

„Zweifellos muß es seine guten Gründe haben, wenn man mit so gliedverheißender Miene von diesen — Damen kommt,“ warf die Frau Professor ironisch ein.

„Liebe Mama, ich kann die Ausbrüche Deiner feindlichen Gesinnung gegen diese mir teure Familie nicht verhindern, aber ich muß Dich bitten, sie in meiner Gegenwart zu unterdrücken, wenn Du nicht willst, daß ich mich von hier fernhalte! Du erinnerst Dich unseres Gesprächs über Frau von Korfjör und Deiner Besürdungen — nun wohl, um Dir zu beweisen, wie unbegründet Dein Verdacht war, wie unrecht Du ihr gethan hast — theile ich Dir schon heute mit, daß ich im Begriffe stehe, mich mit ihrer jüngsten Tochter Hedwig zu verloben.“

„Meinen Glückwunsch, Friethjof,“ rief Mona herzlich, „Du hast einen guten Geschnad! Seit ich Frau von Korfjör und ihre Tochter neulich in der Kirche gesehen habe, bin ich entzückt von ihnen — sie ist ein reizendes Mädchen.“

Nun erfolgte ein lange Auseinandersetzung; Jakobine Holding aber blieb wie vom Donner gerührt, und lange noch, nach

dem Friethjof Brendau schon verlassen hatte, ging sie mit stürmisch erregtem Innern auf und ab.

Ihr einziger Sohn, der Stolz und die Stütze ihres beginnenden Lebensabends, beabsichtigte mit einer Tochter der verhassten Frau sich zu verbinden, die ihr alles genommen, worauf sie einst berechnete Ansprüche erheben zu dürfen geglaubt hatte.

Die Verbindung durfte nicht stattfinden! Das Unerhörte vor ihren Augen in stummem Zuschauen geschehen zu lassen, vermochte sie nicht — Friethjof hatte vergessen, mit der Mutterliebe und Zähigkeit ihrer hartnäckigen Willenskraft zu rechnen! Zum mindesten wollte sie ihre vermeintlichen Rechte auf den Sohn mit allen ihr zu Gebote stehenden Waffen vertheidigen, und einmal so weit, stand auch ihr Plan schon fest, sie wollte handeln.

Am Nachmittag hielt vor der Eingangspforte von Edartsholm der Wagen mit dem Brendauer Wappen, der Kutscher öffnete den Schlag, und heraus stieg mit entschlossenem Schritt die in eine schwarze Spitzenmantille und dunkle Seide gekleidete torpulent Gestalt der Frau Professor Holding.

Hedwig hatte sie kommen sehen und eilte klopfenden Herzens hinaus, die Dame zu empfangen — Friethjofs Mutter! Und mit so resolutem Gesichtsausdruck! — Was mochte sie hierher führen?

Dann stand sie der Gefürchteten gegenüber, glutübergossen, ein verlegenes Lächeln

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

Sozialdemokratie schlagen müssen. Größe allein ist aber doch nicht der einzige Gesichtspunkt. Die freisinnige Vereinigung ist immerhin eine Partei von zehnmal soviel Stimmen, wie der nationalsoziale Verein. Sie ist ein arbeitsfähiger politischer Körper, während unsere Organisation trotz großer Opferwilligkeit und Hingebung der Mitglieder zu klein ist. Auch die freisinnige Vereinigung wird in Zukunft keinen leichten Lebenskampf haben, aber das sind wir ja gewöhnt. Und wird nicht auch unser Beitritt dazu beitragen können, diese Ede des deutschen Liberalismus zu stärken? Man hat uns viel vorgeworfen, aber daß wir unthätig sind, niemals."

Ausland.

Rußland.

Der Ausbau der russischen Flotte wird in einem Tempo gefördert, das zu denken giebt. Das umfangreiche Flottenprogramm vom Jahre 1898, für welches 90 Millionen Rubel ausgeworfen waren, hat Rußland nunmehr vollendet und sein Geschwader für den stillen Ozean fast verdreifacht. Nunmehr ist ein ferneres Flottenprogramm vom Zaren bestätigt worden. Danach sollen im Laufe dieses Jahres sechs Geschwaderpanzer von 16 000 Tonnen, drei große Panzerkreuzer und eine Reihe Torpedoboote in Angriff genommen werden, deren Bau bis zum Jahre 1906 vollendet sein soll.

Die Arbeiterunruhen gewinnen ein immer ernsteres Aussehen. Es meldet die Dresdener Zeitung, daß in Odessa der große Belagerungszustand verhängt sei. Bereits über 50 000 Arbeiter sind ausständig. Die Bäder und selbst die Eisenbahnschaffner haben sich der Bewegung angeschlossen. Alle Geschäfte, Banken und Zeitungen sind geschlossen. Die Reichsbank wurde vom Militär besetzt. Ein weiteres Kosakenregiment wurde telegraphisch von Tiraspol herbeibeordert.

Spanien.

Die angekündigte Ausstandsbewegung kommt in Fluß. In Algeiras war bereits der Generalstreik proklamiert worden, doch wurde die Arbeit bald wieder aufgenommen. Die Regierung ist entschlossen, die Ausstandsbewegung, welche anarchistischen Charakter trägt, auf das energischste zu bekämpfen. In Sevilla ist der Ausstand ausgebrochen. In Alcalá del Valle bei Cadix drangen Ausständige in die Häuser, bemächtigten sich der Gewehre und Revolver und verbrannten in den Gerichtsgebäuden die Akten. Die Gendarmerie konnte die Ruhe nicht wieder herstellen. Bei den Zusammenstößen wurde ein Arbeiter getödtet, mehrere andere, sowie zwei Gendarmen, schwer verletzt. In Barcelona treffen die Behörden energische Maßnahmen, um den angekündigten allgemeinen Ausstand zu verhindern. Das Militär ist konsigniert. In Barcelona verhaftete die Polizei während eines Stiergefächts einen Anarchisten, der zwei Dynamitpatronen bei sich trug.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 5. August. Am kommenden Sonntag wird die hiesige Militärische Kameradschaft im Lokale des Kameraden Fid in Wulfsdorf ihr diesjähriges Sommerfest abhalten. Zur Unterhaltung der Mitglieder ist durch Preis-Regeln und Schießen gesorgt, während für die theilnehmenden

um die Lippen, doch weit entfernt, dem lieblichen Mädchen Beachtung zu schenken, äußerte sie nur den Wunsch, Frau v. Korfför in einer besonderen Angelegenheit zu sprechen.

Wenige Minuten später standen die beiden Damen im Wohnzimmer einander gegenüber. „Es ist lange Zeit vergangen, seit wir uns nicht gesehen, Jakobine,“ begann Frau von Korfför, auf das Sopha deutend, wo die Angeredete sich niederließ; „um so mehr bin ich erfreut, Dich endlich auf Eedarts-holm begrüßen zu dürfen.“

Die Ruhe der Schriftstellerin, in deren noch immer schönem Antlitz ihr nicht der leidenvolle Zug entging, imponierte Frau Professor zu ihrem Verger und mit dem Bewußtsein, daß selbst ihre hochmüthigste Miene kläglich dagegen abfiel.

„Offen gestanden, liebe Adelheid, wäre ich auch jetzt noch nicht gekommen, wenn nicht eine besondere Angelegenheit mich her geführt, und ich vermüthe, Du wirst den Grund derselben ahnen.“

„Ich weiß natürlich nicht bestimmt, worauf Du hindeuteist, Jakobine; ich denke jedoch, Du wünschst gleich mir, daß die Vergangenheit vergessen sei. Bist Du also da, mir die Hand zur Verjöhnung reichen zu wollen, so nehme ich sie dankbar an — es soll fortan alles gut sein zwischen uns.“

„Du hast recht, es giebt Dinge, die am besten der Vergangenheit anheimgegeben bleiben — doch auch andere, über die eine gefühlvolle Frau sich nicht hinwegzusehen ver-

Damen mancherlei Belustigen vorgelesen sind. Der Abmarsch erfolgt Nachmittags 5 Uhr vom Vereins-hause und dürfte bei gutem Wetter eine zahlreiche Theilnahme zu erwarten sein.

* Von Herrn Maurermeister Stahmer hier selbst wurde uns heute Morgen eine Kartoffelstaude gebracht, an deren Kraut in kürzeren Abständen bis oben hinout zum Theil vollständig gekeimte Kartoffeln hingen. Diese Kartoffelwachsart dürfte jedenfalls mit zu einer Seltenheit gerechnet werden.

* Morgen Nachmittag wird Herr B. Bellgardt, Vertreter des Bergedorfer Eisenwerks, auf dem Gräfl. v. Schimmelmänn'schen Gute mit Maschinen des genannten Wertes ein Probemähnen veranstalten. Diese Maschinen deutschen Fabrikats genießen infolge ihrer vorzüglichen und praktischen Konstruktion in weiten Kreisen einen guten Ruf; davon sich zu überzeugen dürften morgen wiederum Interessenten Gelegenheit haben.

* Der begonnene Monat August hat seinen Namen nach dem römischen Kaiser Augustus. Das Tagesgestirn hat nunmehr seinen Höhepunkt überschritten und wendet sich mehr und mehr nach Süden. Die Wärme, die es uns zuschickt, wird daher auch mit jedem Tage geringer. Die in unserer Luft-hülle in den Monaten Juni und Juli aufgespeicherte Wärmemenge wirt indessen noch nach, und so kommt es, daß wir oft im August, wenn die Höhe der Sonne schon beträchtlich wieder abgenommen hat, erst die größte Hitze haben. In der ersten Hälfte des August trifft die Erde auf den Sternschnuppenschwarm, der von dem Bilde des Perseus herkommt und daher den Namen „Perseidon“ führt. Die Hauptmasse des Schwarms begegnet unserm Planeten in den Nächten vom 10. bis zum 13. August. Es sind dann reichlich Sternschnuppen zu erwarten, und wer Freude an einem derartigen Naturschauspiele hat, der möge sich die Mühe nicht verdrießen lassen, in diesen Nächten ein paar Stunden der Himmelsbetrachtung zu widmen. Erfährt der Sternschnuppenschall in seiner Sichtbarkeit nicht durch irgendwelche Umstände eine Beeinträchtigung, so läßt er auf das Gemüth des Beobachters eine mächtige Wirkung aus. Ein wahrer Feuerregen scheint niederzupresseln, fürwahr ein Schauspiel, wie es schöner und erhabener nicht gedacht werden kann. Naive Gemüther versuchen auch, etwas von der herrlichen Naturerscheinung zu profitieren, indem sie beim Anblick einer fallenden Sternschnuppe schnell einen Wunsch aussprechen, denn wie einem manchmal am Lebenshimmel plötzlich ein freundlicher Stern aufsteht und irgend ein ungeahntes Glück in den Schoß fällt, so hoffen sie auch von diesem Stern die Befriedigung ihrer Wünsche.

* Ultrahlstedt, 5. August. Der Königl. Herr Landrath hatte die Amts- und Gemeindevorsteher der am Bahnbau Trittau-Schiffbetheiligten Gemeinden kürzlich nach Stollau zu einer Versammlung zusammenberufen, um mit ihnen über verschiedene Bauhindernisse bezw. Proteste zu verhandeln. Wie man hört, soll jetzt alles in bester Ordnung sein, nur die Strede Schiffbet-Hamburg ist noch nicht geregelt, durch sie zieht sich die Ausführung daher unnötig in die Länge. Doch hofft man noch diesen Herbst mit dem Bau beginnen zu können.

* Eine rohe That wurde vor einigen Nächten in Hummelsbüttel ausgeführt. Um

mag, sprechen wir deutlicher. Ich meine, Adelheid, daß es am besten ist, nicht an dem alten Staub zu schütteln, sondern die Sachen zu lassen, wie sie sind, und dazu bin ich sogar so frei, mir Deine Hilfe zu erbitten, die nach allem, was zwischen uns liegt, Du mir diesmal hoffentlich nicht veragen wirst.“

„Was meinst Du?“ fragte Adelheid von Korfför tonlos, während auf deren blassen Wangen zwei heiße rote Flecken sichtbar wurden.

„Ich meine,“ erwiderte Jakobine Holding mit zunehmender Erbitterung, daß es sich um meinen Frieden handelt, der diesmal durch meinen Sohn gefährdet wird. Seit er bei Dir verkehrt, ist eine Entfremdung zwischen uns entstanden, welche ich den Eindringen, die er auf Eedarts-holm empfängt, zuschreiben muß. Mir wird klar, daß ich meinen Sohn verliere und er vielleicht die Absicht hegt, eine Verbindung anzuknüpfen, die ich selbstredend nie gutheißen werde. Friethjof hätte also in dem Falle zwischen mir und euch zu wählen. Ich hoffe jedoch, Du wirst ein solches Sohnesopfer nicht annehmen — sondern vielmehr mit Deiner einflußreichen Macht die Neigung im Reime erlösen, und das von Dir zu fordern, siehst Du mich heute hier.“

„Mein Gott, was Du erwähnst, ist doch nur eine Vermuthung, und sollte sie wirklich begründet sein, so ist es nicht zart von Dir, schon jetzt in dieser Weise daran zu rühren, Jakobine. Ich bitte Dich, laß die Sache ruhig ihren Lauf nehmen — es ist nicht an

diese Zeit verlassen mehrere Männer, darunter der dortige Nachtwächter und ein Landmannssohn, das Wirthshaus. Kurz nach dem Verlassen des Hauses vernahm man plötzlich die Vorangehenden einen lauten Schrei und fanden bei ihrer Umkehr den Nachtwächter mit einer tiefen Wunde am Boden liegend und auf ihn den Landmannssohn, von dem der erstere sich zu befreien suchte. Die Herbeigekleiteten befreiten den Ueberfallenen, brachten ihn in seine Wohnung und sorgten für ärztliche Hilfe. Der Thäter ist inzwischen auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft verhaftet worden.

* Ein mehrfach wegen Diebstahls verurtheilter Anecht des Landmannes S. in Tonndorf wurde am Sonntag in Wandsbed verhaftet, weil er während der Frühstücks-pause seinen Kollegen ihre Habeligkeiten an Geld und Kleidungsstücken gestohlen und dann das Weite gesucht hatte.

Wandsbeck, 5. August. In der Schilleranlage wurde gestern Mittag ein junges Mädchen von einem jungen Burshen überfallen und durch Schläge ins Gesicht mißhandelt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen eilte eine Arbeiter herbei, ergriff den frechen Patron und lieferte ihn in der Militärwache der neuen Kaserne ab. Die Polizei glaubt in dem Verhafteten den Thäter gefunden zu haben, der in der letzten Zeit in Marienthal wiederholt junge Mädchen angegriffen und thätlich beleidigt hat.

Hujum, 2. August. In der verfloffenen Nacht kam ein Feuer zum Ausbruch, dem leider auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Etwa um 12 1/2 Uhr ertönten Feuer-signale. Es brannte im Hause des Tischlermeisters Johns in Osterende, das von dem Eigenthümer, dem Rentier Reede und der Schneiderin Winter bewohnt wurde. Das Feuer griff rasch um sich; bald war auch das Gebälk des unter demselben Dache liegenden Hauses des Kaufmanns Rogel mit entzündet. Dem energischen Eingreifen der Feuerwehrr ist es zu danken, daß beide Häuser von der gänzlichen Zerstörung bewahrt blieben; der obere und hintere Theil derselben hat aber arg gelitten. Als die Feuerwehrr nach etwa zwei Stunden abrückte, fand man die Schneiderin Winter halb angekleidet bewußtlos auf ihrem Bette liegen. Es wurde sofort ärztliche Hilfe herbeigeholt; die Bemühungen, sie ins Leben zurückzurufen, blieben aber erfolglos. Die Verunglückte stand in den fünfziger Jahren und war ledig.

Scherrebeck, 2. August. In der Generalversammlung der Kreditbank wurde einstimmig der Weiterbestand und die Sanierung beschlossen. Auf die Unterbilanz wurde der Reservefonds und die Mitgliederanteile abgeschrieben. Landrath Beherer vermittelte ein Darlehen von 650 000 Mark zu 2 1/2 Prozent. Der nach Pastor Jacobsens Ausscheiden angestellte neue Direktor wurde bestätigt. Der Staatsbehörde wurde einstimmig der Dank votiert.

Nordschleswig, 1. August. Aus dem Staatsgebiet verwiesen wurde der Räther Christian Beder aus Agerballig, Kreis Sonderburg, der Sohn eines dänischen Optanten, des jetzigen Abnahmemannes Christian Beder, der am 10. April 1867 für Dänemark optiert hat und im Anschluß an die Optionserklärung über die dänische Grenze gegangen ist. Beder hat durch sein agitatorisches und herausforderndes Auftreten sich lästig gemacht. Als Ausländer hat er sich u. A. nicht geschaut,

uns, hemmend einzugreifen, wo ein so schönes und reines Bündniß sich zu knüpfen beginnt.“

Aber Frau von Korfför's beschwichtigende Mäßigung blieb nicht nur wirkungslos, sondern entfachte den Zorn der gereizten Gegnerin noch höher.

„Aber es soll nicht sein, ich will auf keinen Fall Deine Tochter als die Frau meines Sohnes sehen, nachdem durch Deine Schuld mein ganzes Leben verflümmert worden ist.“

„Gut, ich werde versuchen, in Deinem Sinne zu handeln, da es mir ebenfalls nicht erwünscht sein kann, die Verbindung mit einer Familie einzugehen, der meine Tochter unwillkommen ist, obgleich ich meinen Einfluß schwerlich dazu verwenden werde, Hedwig zu einer Entfugung zu bewegen, die vielleicht ihr Lebensglück zerstören würde. Aber Deinem Sohne will ich, im Falle er mit mir darüber spricht, die Tragweite des Schrittes, den er gegen Deine Zustimmung unternimmt, vorhalten und wohl zu bedenken geben, dann mag er selbst entscheiden.“

Frau Professor war gezwungen, einzusehen, daß ihr Unternehmen mißglückt sei, diese Frau, die stets eine geschickte Schauspielerin gewesen, entschloß sich ihren Händen, und was das Aergersichste war, sie stand unter dem Schein ihres erborgten Rechtes und der Ueberzeugung unumstößlicher Wahrheit obendrein als Siegerin ihr gegenüber.

Für die überreizten Nerven Frau von Korfför's aber mochte der Auftritt wohl zu

dänische Wahlversammlungen zu besuchen, in einer Wahlversammlung in Miang hat er sogar eine politische Rede gehalten, die in der Aufforderung an die Jungen, in die Fuß-tapfer der alten dänischen Agitatoren zu treten, und in einem Hoch auf die dänischen Frauen sichtlich der Königsau als die guten Vorpostenkämpfer für dänische Sprache und Sitten gipfelte.

Kleine Mittheilungen.

— Vor einigen Nächten fand der auf dem Marktplatz in Segeberg patrouillierende Nachtwächter am Randalaber eine menschliche Gestalt hängen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die „Leiche“ bereits kalt und steif war, benachrichtigte er den Oberwächter. Die nähere Untersuchung ergab jedoch daß es sich nur um eine Strohpuppe handelte.

— Einen Schaden von mehreren hundert Mark erlitt die Gattin eines Bürgers in Reinfeld dadurch, daß die in einem Schloß-torb verpackte Garderobe bei Beförderung mit der Bahn nach Kiel durch rothen Fruchtsaft gefärbt wurde, der von außen in den Korb hineingelangt war.

— Spurlos verschwunden ist seit einigen Tagen eine 66 Jahre alte Dame, namens Heim aus Karlsruhe, welche auf Bödenberg bei Igehoe zur Erholung weilte. Sie ist seit einiger Zeit an Schwermuth und glaubt man, daß sie sich ein Leid zugefügt hat. Die Verschwindene hat bei ihrem Fortgang ein Brotmesser mitgenommen.

— Landmann Peter Simon Sündsen in Hujum fütterte seinen Stier. Hierbei kam er, wohl weil er etwas lahmte, zu Fall und gerieth unter das Thier, das ihm den Brust-kasten zertrat. Nach kurzer Zeit war Sündsen ein Leiche.

— Einen Dummengungen-Streich muß der 13-jährige Karl Dührtopp schwer büßen. Er hat am 28. Februar unweit der Breehet-Chauffee einen Pfahl ausgereißt und auf das Gleis der Kiel-Schönberger Bahn gelegt. Glücklicherweise bemerkte ein Feldhüter das Hinderniß rechtzeitig, sodaß es beseitigt werden konnte. Der Junge hatte sich vor der Straf-kammer zu verantworten. Er behauptete, der Pfahl sei auf das Gleis gefallen. Dies wurde aber widerlegt. Ein Spiellamerad des Angeklagten betundet, daß Dührtopp ausdrücklich gelagt hat, er wolle mal sehen was mit dem Zug passiere. Da somit vor-sätzliche Gefährdung eines Eisenbahnzuges vorlag, mußte der Angeklagte verurtheilt werden. Das Gericht erkannte auf die hierfür angelegte an sich schon hohe Mindeststrafe von 1 Jahr Gefängniß. Möchte dieser Fall der Jugend als Warnung dienen!

— Bei der Armenverwaltung in Neumünster meldete sich vor einiger Zeit ein Fremder krank. Derselbe wurde ins Armenhaus aufgenommen, wo er verstarb. Nach erfolgter Beerdigung sollten seine fast nur aus Lumpen bestehenden Kleider vernichtet werden. Hierbei stellte sich heraus, daß die angegebene Armuth nur eine vorgegebene war, denn in den Kleidern wurde ein Sparfassen-buch über 502 Mk. vorgefunden, welche im Jahre 1891 belegt sind. Die Armenverwaltung wird sich nun an dem Erlös schadlos halten.

— Dem Schmied Svensen in Hagenberg, dem gelegentlich eines Brandes in Norburg bei den Rettungsarbeiten Rauch in die Augen drang, wodurch eine böartige Augen-entzündung entstand, ist von der Landes-

wiel gewesen sein, auf ihrem Gesicht wechselte fliegende Röthe mit jähem Erblaffen, und die Brust hob sich rascher; sie drückte auf den Knopf einer Klingel, und als Ottilie erschien, bat sie, Hedwig zu senden. Frau Professor hielt dies für den passendsten Zeitpunkt, sich zu entfernen, und wenige Minuten später hörten Mutter und Tochter erleichtert das Fortrollen des Brendauer Wagens.

„Meine einzige, liebe Mama,“ flüsterte Hedwig, und die Hand der halb Ohnmächtigen an ihre Lippen ziehend, „seine Mutter hat Dir wehe gethan?“

„Ja, Hedwig, — ich hatte Recht — es drohen uns allen schwere Kämpfe; aber wir werden standhaft bleiben.“

Noch war der Wagen mit Jakobine Holding eine Viertelstunde von Brendau entfernt, als Friethjof ihr entgegenkam.

„Kona jagte mir, Du seiest nach Eedarts-holm,“ äußerte er anscheinend gelassen, nachdem er vom Pferde gestiegen war und den Schlag geöffnet hatte.

„Ja, ich hielt es für meine Pflicht, alles zu versuchen, Dich aus den Reizen einer Intrigantin zu befreien.“

„Mutter!“ Borwurf, Scham und tiefste Betroffenheit flangen aus dem einen Wort. „Das war vergeblich,“ fügte er in eisigem Tone hinzu; „was Du zerstören wolltest, wurde durch Dein unbefugtes Eingreifen nur beschleunigt!“

(Fortsetzung folgt.)

brandblasse eine Unterstützung von insgesamt 290 M. gezahlt.

Hamburg.

In der Einsbüttelerstraße führte ein Pferdehändler seinen Foxterrier spazieren. Das Thier biß einen die Straße entlang gehenden Arbeiter in das Beinleid und beschädigte das allerdings schon sehr abgetragene Kleidungsstück in arger Weise. Der Arbeiter forderte nun den Hundebesitzer auf, ihm Ersatz zu leisten und rief, als der Pferdehändler sich entfernen wollte, hinter ihm her: „Herr, der Hund heßt mi beeten!“ Der Pferdehändler erwiderte schließlich: „So, dann bieten Sie em wedder!“ und glaubte, sich mit dieser wohlfeilen Redensart aus der Affäre ziehen zu können. Der Arbeiter aber besorgte die Aufforderung buchstäblich, er ergriff den ängstlich seinen Herrn umtreibenden Terrier und biß ihn derartig kräftig in den Schwanz, daß das Thier ein jämmerliches Geheul anstimmte und einen Menschenauflauf verursachte. Der Arbeiter und der Hundebesitzer geriethen nunmehr in ein ernstes Wortgefecht, das zu Thätlichkeiten ausgeartet wäre, wenn nicht ein Schutzmann plötzlich erschien. Es wurde zwischen den streitenden Parteien dahin eine Einigung erzielt, daß der Arbeiter für sein zerrissenes Beinleid 2 M. erhielt.

Im Zirkus Busch gestaltete sich am Sonnabend das erste Auftreten der Löwenbändigerin Miß Claire Heliot zu einem Triumph für die anmutige, schöne junge Dame. Die schlante Blondine, die in elegantem Gesellschaftskostüm auftritt, trat mit freundlichem Lächeln in den Käfig. Sofort zeigte sich, welche Macht sie über die Könige der Wüste besitzt. Die unglücklichsten Gezeitnen läßt sie ihre 9 prächtigen Löwen ausführen. Manche hat man wohl schon bei anderen Gelegenheiten gesehen, aber einiges ist völlig neu, so z. B. ein Löwen-Diner, zu dem sich die Thiere um einen langen Tisch gruppieren. Miß Heliot verteilt an die Löwen Stücke Fleisch, die sie mit einer eisernen Gabel aus der Tischschleife nimmt; dem einen legt sie ein Stück vor, verbietet ihm aber, es zu fressen und läßt das Stück von einem andern Löwen wegnehmen; einem andern steckt sie mit der Hand ein Stück Fleisch in den Mund und läßt sich die blutigen Finger abledern. Das sind Erziehungsresultate, über die man hauptsächlich staunen muß. Auch das Besteigen eines Seiles durch einen Löwen, der auf Kommando sich umwendet, ohne zu fallen, war sehr effektvoll. Interessant war es, wie die Dame es fertig brachte, zwei in Streit gerathene Löwen, die sich gegenseitig mit den Zähnen bedrohten, zur Reize zu bringen. — Durch einen Riesen-Blumentorb, dreimaligen Tusch und nicht endenwollenden Applaus wurde Miß Heliot für ihre hochinteressanten Vorführungen belohnt.

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Abdruck verboten.)

Da begann die Musik wieder; leise und einschmeichelnd klang das Lied: Ich wills Dir nimmer sagen, wie ich so lieb Dich hab! Sie sah ihn so bittend, so hingebend an, daß er sich vor innerem Jubel kaum zu fassen wußte. Er schaute ihr tief in die süßen, klaren Augen und fragte: „Ist das nicht eine köstliche Melodie?“ „Ja“, hauchte sie. „Nennen Sie auch den Text des Liedes?“ „Es nickte stumm. „Oh, ich finde, schöner und besser konnte mir niemand zu Hilfe kommen, als eben die Musik mit dem Liede; aber wir stehen ja still, Sie werden sich erkälten, kommen Sie, die kurze Zeit, die mir vergönnt ist, mit Ihnen zusammen zu sein, ist bald um, ich glaube wir sind beide ein wenig sentimental geworden!“ „Ja, kommen Sie, wir wollen laufen! Uebrigens haben Sie mir nicht weiter von den Jüngern erzählt; seit wann ist Ihr Papa tot?“ „Papa ist 1870 gefallen. Ich kann mit meiner Mama fast gar nicht über ihn sprechen, da sie dann gleich anfängt zu weinen.“ „Aber auf Papas Schreibtisch steht doch das Bild von ihm.“ „Siehe, Sie fragen mich.“ „So? Das weiß ich garnicht! Hans und ich haben darüber nie gesprochen.“ „Gestern, als Sie gegangen waren, fragte ich Papa noch darnach, aber er wich meiner Frage aus und vertöfelte mich auf später.“ „Ich weiß auch nur so viel, daß mein Papa in der Gegend von Amiens bei einem nächtlichen Mitt von Freischützern erschossen worden ist. Er war zu der Zeit Generalstabschef, was er aber im Feldzuge selbst wurde. Er sollte mit einigen Reitern rekonquieren und dann dem Oberkommando Meldung machen. Dabei fiel er, mehr kann ich Ihnen auch nicht sagen.“ „Im Feldzuge 66 war er Schwadron-Chef und hat mit seiner Eskadron zwei österreichische Batterien genommen und dafür den Orden pour le mérite erhalten, den ihm der Kronprinz damals selbst um den Hals hängte und ihm herzlich die Hand drückte. Ich hatte schon lange Studien über den rätselhaften Todesritt anno 70 gemacht, aber nie etwas erfahren.“ „Dann fragen Sie mir Papa, vielleicht weiß er mehr.“ „Es wäre mir sehr erwünscht, ich habe mir oft schon Vorwürfe gemacht, daß ich mich nicht noch eingehender orientiert habe.“ „Das lag wohl auch zum Teil daran, daß Ihre Mama nichts davon hören konnte, ah ich begreife das, wir Frauen können uns nicht von

einem einmal geliebten Manne trennen.“ sagte Gräfin Leeren sinuend hinzu.

„Aber woher haben Sie denn diese Weisheit?“ fragte Stohren halb ernst halb komisch, da er doch einen kleinen Schrecken bekam.

Sollte Else schon einmal geliebt haben? Nein, das war undenkbar, dann hätte sie ihn nicht so ansehen können, wie sie es vorhin beim Beginn des benutzten Musikstückes getan hatte.

„Haben Sie denn nie bei dem Regiment einmal gefragt, mit dem Ihr Papa in den Krieg auszog?“ unterbrach Else den Gedankengang ihres Begleiters.

„Doch, doch!“ fuhr er auf, „aber auch dort wußte man nichts Genaueres. Auch kann ich keinen der Leute auffinden, die an dem Patrouillenritte teilgenommen haben; es sind übrigens nur zwei mit dem Leben davongekommen. Der eine Mann wurde noch in derselben Nacht gefangen genommen. Nur ein Kavallerie-Offizier kam mit dem Leben davon; der wurde aber bald darauf zu einem höheren Stabe vor Paris versetzt. Sonst schmeißt ein geheimnisvolles Dunkel über der ganzen Angelegenheit.“

Frieda Halltron kam plötzlich mit einem Mann-Offizier auf die beiden zugefahnen und rief schon von Weitem:

„Endlich findet man Dich, Du kleiner Ausreißer! Guten Tag, Herr von Stohren.“ wendete sie sich an diesen und reichte ihm freundlich die Hand.

„Nun, in Ihrer Gesellschaft wird sich Elsen nicht gelangweilt haben. Uebrigens mein Vetter, Graf Breuten“, stellte sie ihren Begleiter vor.

„Gräfin Leeren, Herr von Stohren.“

„Waren Sie nicht Falkenburger Man?“ wandte sich der Herr an Stohren.

„Zunächst, ich habe dort fünf Jahre gestanden!“

„Ja, dann müßten wir uns doch eigentlich von Saarbrücken zum Rheinisch-Lothringischen Reiterverein her kommen“, gab Breuten zurück.

„Nicht erkenne ich Sie auch wieder, wie man doch mit einem Vollbart verändert aussieht!“

„Bald hatten alle vier eine Kette gebildet und waren übermühtig lachend in langen Bogen über die spiegelblanke Eisfläche geflogen, ein Schrecken für alle Anfänger, die schon ihr letztes Stündlein heranzählen fühlten, als dies lustige Alceklab auf sie zukam. Mit Geschmeidigkeit bog aber die vier dahinschwebenden allen aus.“

Friedas Bruder versuchte mit noch einem Herrn seiner Art sich den Bierern anzuschließen, blühte aber sehr schnell ab.

Mitten im flottesten Reigen hörten sie ein freudiges Hundegebell und urplötzlich tauchte Lord neben seinem Herrn auf und sprang freudewerthig bellend von einem zum anderen. Als alle vier dann zum Stehen gekommen waren, rief Kurt seinem Hunde zu:

„Vord, sag guten Tag!“ worauf letzterer sich mitten vor die Gesellschaft setzte, laut bellte und jedem seine rechte Vorderpfote hinreichte.

Else kam zuletzt daran, dafür blieb er aber neben ihr und rief seinen zottigen Kopf an ihren behandschuhnten Händen. Strahlend, daß „sein“ Hund so aufmerksam war, schmeichelte sie mit ihm.

Inzwischen kam Hans auch wieder und nun mußte Else sich verabschieden.

Beim Abschnallen der Schlittschuhe erzählte Hans:

„Du Kurt!“

„Ja!“

„Als ich an Deiner Wohnung vorüberkam, lag Lord mit seinen Vorderpfoten auf dem Fensterbrett und blickte sich kreuzfidel die Passanten an.“

„Hm, tut er immer!“

„Ich klingelte kurz entschlossen und kaum daß ich mit ihm auf der Straße bin, ging es laut bellend im sauernden Galopp heidi, der Eisbahn zu.“

„Du bist ein Prachtexemplar Lord“, streichelte Kurt seinen zottigen Vierfüßler.

Else wollte ihm auch noch ein Lob spenden, als Herr von Halltron herantat und sie im näselnden Tone fragte:

„Nun, Komtesse, haben Sie die wichtige Stickerie schon beendet?“

„Ja!“ stieß Else, die wie auf Kohlen stand, hastig und laut heraus.

„Hans, bitte, komm‘ schnell, wir wollen gehen.“ rief sie ihrem Bruder zu.

„Adieu Frieda! Muß Wiedersehen heute Abend, Herr von Stohren!“ Ein schlüssiger Gruß den Umstehenden und fort eilten die beiden Geschwister.

Alle jähren sich erstaunt nach dem jungen Herrn um, den Else so kurz abgefertigt hatte, da man den Ton von Else Leeren noch nie gehört hatte, da mußte etwas vorgefallen sein, wovon man nichts wußte.

Kurt maß den jungen Laffen mit einem kurzen, wegwerfenden Blicke, den sein vis-a-vis etwas einschüchtelnd, aber immer noch ziemlich impertinent erwiderte.

Daß dies sein und Elses grimmigster Gegner war, das übersehnte er sofort und daß er Else irgendwie beleidigt hatte, war Kurt sofort klar geworden; sie aber vor ihm zu schütten, war seine nächste, seine heiligste Pflicht! —

Mit einem kalten Gruße gegen jenen verließ auch Stohren bald die Eisbahn.

In wenigen Minuten war er zu Hause. Dort angekommen überlegte er, ob er noch schnell in die Stadt gehen sollte um seinen freundlichen Gastgebern eine Kleinigkeit mitzubringen.

Er musterte seine Kasse. Das Resultat fiel eben nicht günstig aus, denn er verzog seine Mundwinkel bedeutsam nach unten.

Er nahm Bleistift und Papier zur Hand und rechnete und rechnete, aber stets mit negativem Resultat.

Da klopfte es leise an sein Zimmer. Auf sein „Herein“ trat schüchtern grinsend die 17jährige Tochter Märchen der Wirtin mit einem Tablett ein, auf welchem kunstgerecht ein kleines Mittagessen arrangiert war.

„Mama sendet Ihnen das zu Weihnachten!“ fügte sie hinzu, nachdem sie das reichbeladene Tablett auf den Tisch gestellt hatte.

„Aber Fräulein Märchen, das geht doch nicht, das kann ich ja garnicht annehmen.“ fuhr Kurt hoch.

„Sie müssen schon mit dem einfachen Essen vorlieb nehmen, Herr Baron! Sehen Sie, Lord hat schon seine Schüssel entdeckt und ist nicht so schüchtern wie...“ und dann verstumte sie plötzlich hocherröthend.

„Wie, na wie?“ fragte Kurt gespannt.

„Nun, wie Sie es sind. Lassen Sie es sich recht gut schmecken.“ und mit einem flüchtigen Knig war sie draußen.

Kurt hatte immer noch den Bleistift in der Hand und starrte auf die Türe, dann aber erhob er sich und an den Tisch herantretend meinte er:

„Siehst Du, Lord, das war Hülse in der Not, nun können wir unserer Elsie heute Abend noch ein Paar Rosen schenken!“

„Dan, han“, antwortete jener nur kurz von seiner Schüssel aufschauend.

Der Nachmittag lag nun vor Kurt, er hatte noch fünf Stunden Zeit zur Arbeit.

Fortschsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

Auf den tragischen Tod eines Kindes bezog sich ein Inserat, das in einem Berliner Blatt abgedruckt war. Es heißt da:

„Durch ihres Vaters Schuld entschlief am 26. Juli, Abends 7 Uhr, im Rostoder Krankenhaus unsere inniggeliebte Tochter Ulrike Ilse Anna Kraag, tiefbetrauert von den Hinterbliebenen. Alexander Kraag und Frau, geborene Albrecht. Bützow i. M., den 27. Juli 1903.“

Hier die Aufklärung zu der Angelegenheit. Der in Bützow in Mecklenburg stationirte Biemser Kraag hatte sich ein Tsching von ziemlich großem Kaliber angeschafft. Er war in der Frühe hinausgegangen, um das Gewehr zu probiren.

Hierzu kam es aber nicht, und die Kugel blieb im Laufe. Als er dann Morgens seinen Dienst antreten mußte, stellte er in der Eile das Gewehr hinter die Thür des Schlafzimmers. Hier fand es bald nachher sein fünfjähriger Sohn.

Mit letzterem soll der bedauernswerthe Vater am Tage vorher mit dem Gewehr exerzirt und dem Knaben das Anlegen, Zielen etc. gezeigt haben. Der Knabe nahm jetzt das Tsching, legte auf sein im Bett sitzendes 3-jähriges Schwesterchen an und fragte: „Soll ich Dich mal todtschießen?“

Kaum hatte das Kind genickt, als auch schon der Schuß losging. Die Kleine wurde oberhalb des Auges an der Stirn getroffen. Das Geschloß drang ins Gehirn. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung des Kindes in die Rostoder Universitäts-Klinik an. Leider war ärztliche Hilfe vergebens.

Erneuter schwerer Ausbruch des Vesuv. Wie aus Portici vom Vesuv gemeldet wird, ist die kurze Ruhe des Kraters einem neuen heftigen Ausbruch gewichen. Schon am Mittwoch drohte der Regel des Hauptkraters, der fast vollständig unterminirt war, einzustürzen. Während der Nacht wuchs die Gefahr des Ausbruchs mit elementarer Macht. Der Krater erweiterte sich, und Pompeji schien ernstlich bedroht, zumal der Lavastrom schon im Laufe des Tages an das Führerhaus bei Pompeji bis auf zwanzig Schritt herangekommen war, welches noch am Abend geräumt wurde.

Ein schauderhafter Vorgang hat sich am Sonntag Nachmittag in dem nahe der böhmischen Grenze gelegenen Dorfe Brex ereignet. Dort war auf einem Felde der neun Jahre alte Schulknabe Heizer damit beschäftigt, mit einer Sichel Alee zu schneiden. Da kam ein stark betrunkenen Porzellanarbeiter Namens Johann Redjegel daher und begann, sich mit dem Jungen zu unterhalten. Plötzlich gab er diesem einen Stoß, so daß Heizer zu Boden stürzte. Der Knabe sprang jedoch sofort wieder auf und schloß mit der Sichel einen Hieb gegen den betrunkenen Arbeiter, diesen an der Hand schwer verlegend. Der Getroffene gerieth dadurch in fürchterbare Wuth und eilte dem flüchtigen Knaben nach. Dieser lief schließlich in den zu einem Wirthshause gehörigen Hof und verlockte sich hinter einem Holzstoß. Sein Verfolger zerrte ihn aber aus seinem Versteck hervor und nun geschah etwas Gräßliches. In einem Schuppen, dessen Thür offen stand, brodelte in einem Bottich siedendes Wasser, das soeben über ein in dem Bottich zum Zwecke des Abbrühens liegendes Schwein gegossen worden war; der Mann, welcher das Wasser gebracht hatte, war eben ins Haus gegangen, um noch einen Eimer heißes Wasser zu holen. Da erfaßte der betrunkene Burche den Knaben und warf ihn neben das Schwein in das heiße Wasser. Als sich der vor Schmerz laut aufschreiende arme Junge instintiv aus dem Bottich herausarbeiten wollte, drückte ihn der bestialische Mensch nochmals in denselben zurück und ergriff dann, als sich der Mann mit dem Wasser-eimer näherte, die Flucht. Letzterer war anfangs von dem Schreck über das Entsetzliche, das geschehen war, wie gelähmt, zog jedoch in nächsten Augenblicke den Unglücklichen aus dem Bottich. Dieser war, der „Augsb. Abend.“ zufolge, am ganzen Körper gräßlich verbrüht, das Fleisch hing ihm vielfach in Fetzen herunter, und die Haare gingen ihm büschelweise aus. Nach kurzer Zeit wurde der Knabe durch den Tod von seinen unfähigen Qualen erlöst. Der grausame Mordbube wurde festgenommen.

Wegen Mißhandlung von 568 Fällen hatte sich in Würdingen vor dem Kriegsgericht der 33. Division der Unteroffizier Dunkel vom 17. Infanterie-Regiment zu verantworten. 366 Fälle wurden nachgewiesen. Das Urtheil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängniß und Degradation. Gegen

den Leutnant Stahl vom 17. Infanterie-Regiment wurde wegen Nichterfüllung dienstlicher Meldungen, die mit diesen Mißhandlungen im Zusammenhange standen, auf eine Woche Stubenarrest erkannt.

Eine wahre Mordepidemie herrscht in England, zwanzig Mörder harren dort der Sühne. Hier nur eine kleine Blumenlese:

In Irland erschießt ein Sohn kaltblütig aus einem nichtsagenden Grunde den Vater. In Namsgate läßt ein Vater den Sohn durch eine Dynamitbombe in Stücke reißen. In der Nähe von Oxford erwürgen jugendliche Dienstmädchen ihre blinde Herrin und in London vergiften zwei Frauen gewerbsmäßig Duzende neugeborener Kinder. In Sileby, einem Dorfe unweit Leicester, lauern zwei aus Südafrika heimgekehrte Soldaten wegen einer trivialen Differenz einem Polizisten die ganze Nacht auf und erschließen ihn aus ihrem Hinterhalte beim Morgengrauen. Im belebtesten Theile der City, gegenüber dem Palaß der Bank von England, erschlägt eine kaum zwanzigjährige Gouvernante, die den poetischen Namen Kitty Byron trägt, ihren ungetreuen Liebhaber, ein bekanntes Mitglied der Stad Exchange. Drei Tage nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause lockt ein Mann, Edwards, eine ganze Familie in eine leere Wohnung, erschlägt sie und begräbt die drei Leichen kaltblütig im Garten. Der schlaue Pole Kiosowski, der sich Chapman nannte, heirathet dreimal und vergiftet der Reihe nach seine Frauen.

Eine rohe That. Auf dem westpreussischen Gute Schönfeld und einem anderen Gute hat ein Knecht 22 Pferde, im Werthe von 14 000 M. dadurch getödtet, daß er ihnen lange Holzsplitter in den Leib trieb. Er gab an, er habe einen anderen in Verdacht bringen wollen, die Thiere getödtet zu haben.

Ueber eine schreckliche Eisenbahnkatastrophe wird der „Schles. Volks-Zig.“ aus Dzieditz (Oesterreich-Schlesien) gemeldet: Das Fahrpersonal brachte aus Saybusch die Nachricht, daß auf der Strecke Sacha-Kalvaria, der galizischen Ostbahn, vor der Station Stronie, von einem Lastzuge sich zwölf mit Steinen beladene Wagen losgerissen und in wenigen Minuten 30 Kilometer rückwärts gefahren sind. Dabei stießen die Wagen auf einen von Sucha abgegangenen Personenzug, welchen sie förmlich zermalnten. Derselben Quelle zufolge wurden dabei 30 Personen getödtet und 52 schwer verwundet.

Eine aufsehenerregende Meldung kommt aus New-York: Danach ist der bekannte Erfinder Edison durch seine Versuche mit den Röntgenstrahlen halb erblindet. Die Aerzte haben ihn veranlaßt, die Versuche einzustellen und ihn gewarnt, da er andernfalls völlig erblinden würde. Auch der rechte Arm des einen Assistenten Edisons soll völlig gelähmt sein und dürfte amputirt werden, da die Gewebe dadurch, daß sie wiederholt den X-Strahlen ausgesetzt waren, abgestorben sind. Auch drei Finger der linken Hand müssen amputirt werden.

50 Menschen ertrunken. Die Brücke bei Portland (Oregon), auf welcher eine große Zuschauermenge den Schwimmkünsten eines armlösen Mannes zusah, brach, wie aus New-York gelabelt wird, ein, so daß eine große Anzahl Personen ins Wasser stürzte, von denen gegen 50 ertranken.

Ein Billionen-Dollarstück soll sich unter den Kuriositäten befinden, die auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 vorgeführt werden. Während wir in Deutschland unter einer Billion eine Summe verstehen, welche Million mal Million darstellt, bezeichnet man in den romanischen Ländern Europas und in Amerika mit Billion tausend Millionen, also eine bedeutend geringere Summe, welche wir Milliarde nennen. Inmerhin wird die Münze, die einen Werth von tausend Millionen Dollars haben soll und welche natürlich nur in Pappmachs hergestellt wird, ein gewaltiger Ausstellungs-Gegenstand sein. Sie soll 49 Fuß Durchmesser und 30 Zoll Dicke haben. Die Rändelung am Rande dieser Riesenmünze soll 4 1/2 Zoll tief sein; die Buchstaben auf der Münze sollen eine Höhe von 30 Zoll und das Datum „1904“ 4 1/2 Fuß Höhe haben. Schon jetzt hat man den Scherznamen „Uncle Sam's Taschenmünze“ für das Riesenmodell erfunden. Ausstellungsunternehmer sind eine Anzahl von Münzensammlern aus dem Osten der Vereinigten Staaten, und sie wollen außer dem Billion-Dollarstück auch Darstellungen von in der Wirklichkeit nicht existierenden Tausend-, Hunderttausend- und Millionen-Dollarstücken ausstellen. Der Raum, in dem diese Riesenmünzen gezeigt werden, soll mit echten Briefmarken und mit Papiergeld tapeziert werden. Man will über eine Million der verschiedenartigsten Briefmarken, von künstlerischer Ausführung, zusammenbringen und gegen 50 000 Stück Kassenscheine, welche einen Werth von mehr als einer Million haben sollen.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Riese in Ahrensburg.

Druck u. Verlag von Ernst Jägle in Ahrensburg und Altrahndorf.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M M

B.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Wochen-Bericht

Hamburger Butteraufleute.
Hamburg, den 31. Juli 1903.
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität
M. 98-104, 2. Qualität 92-96,
fehlerhafte und ältere M. 86-90,
Schleswig und Holfst. Bauernbutter
M. 82-85, Galizische und ähnliche
verzollt M. 83-85, Finnländische
Sommer 00-00, Amerikanische 85
bis 86, Russische 90-93 M.

Schweinemarkt.

Bericht der Notirungs-Kommission.
Hamburg, den 1. Aug. 1903.
Dem Schweinemarkt auf dem Vieh-
hof „Sternschanze“ an der Lager-
straße waren in der Woche vom 25.
Juli bis 31. Juli im Ganzen
6869 Stück vom Inlande zugeführt,
und zwar 1537 Stück vom Süden
und 6312 Stück vom Norden. Ver-
kauft und verladen wurden nach dem
Süden 42 Wagen mit 2006 Stück.
Es wurde gezahlt für 50 Kilogr.
Lebendgewicht nach Abzug verein-
barter Tara:
Beste schwere reine Schweine 53-54
Schwere Mittelschweine 52-53
Gute leichte Mittelwaare 52-54
Geringere Mittelwaare 52-53
Sauen nach Qualität 44-48
Der Handel war ziemlich rege.
Restbestand — Stück.

Viehmärkte.

Hamburg, den 3. August 1903.
Dem heutigen Viehmarkt auf dem
Heiligengeistfelde waren angetrieben
1399 Rinder und 1882 Schafe. Es
wurde gezahlt für 50 Kilogramm
Schlachtgewicht:
1. Qualität Ochsen u. Kühen 71-73 M.
2. „ „ „ 65-68 „
Junge fette Kühe 63-66 „
Ältere Kühe 57-60 „
Geringere Kühe 51-54 „
Bullen 1. Qualität 62-66 „
2. „ 49-52 „
Schafe: Gezahlt wurde für
1. Qualität 76-80 M.
2. „ 69-74 M.
3. „ 60-65 M.
Der Handel war lebhaft. Unver-
kauft blieben — Rinder — Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, den 4. August 1903.
Dem heutigen Kälbermarkt auf
dem Viehhof Sternschanze an der
Lagerstraße waren angetrieben: 1302
Stück. Es wurden gezahlt pro 50
Pfd. Schlachtgewicht:
Für 1. Qualität 78-83 M.
ausnahmsweise 90-100 „
Für 2. Qualität 71-75 „
Für 3. Qualität 64-68 „
Geringste Sorte 57-61 „
Der Handel war recht ruhig.
Unverkauft blieben 30 Stück.

Familien-Nachrichten.

Dankagung.

Für die bewiesene Theilnahme
bei der Bestattung meiner lieben
Frau und unserer guten Tochter
sagen wir Allen, insbesondere dem
Bürger-Verein, dem Withe-Verein,
sowie Herrn Pastor Schmidt für
seine tröstenden Worte am Grabe,
unsern herzlichsten Dank. Gleichfalls
danken wir für die große Kranzspende.
Ahrensburg, den 4. August 1903.
Justus Degenhard.
Familie Fick.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr ent-
schleief sanft nach schwerer Krank-
heit mein lieber Mann und
unser treusorgender Vater, der
Architekt
Franz Körner
im Alter von 39 Jahren.
Tief betrübt zeigt diesen
schweren Verlust allen Theil-
nehmenden an
die hinterbliebene Witwe.
Frau L. Körner geb. Barth
nebst Kindern.
Ahrensburg, 5. August 1903.
Die Beerdigung findet am
Sonntag, Nachmittags 1/2 3
Uhr vom Sterbehause aus statt.

Ämtliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Auf Antrag des Verwalters in dem
Konkursverfahren über das Vermögen
des Schlachtermeysters
Paul Müller in Altrahstedt,
Rechtsanwalt Baetcke in Ahrens-
burg, sollen die in Altrahstedt be-
legenen, im Grundbuche von Al-
trahstedt

Band VIII Blatt 310
IX 337
IX 338

zur Zeit der Eintragung des Verstei-
gerungsvermerkes auf den Namen
des Schlachtermeysters

Paul Müller

eingetragenen Grundstücke
Dienstag, den 13. Oktober 1903
Vormittags 9 1/2 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in der
Gastwirthschaft von **Godtscheit** in
Altrahstedt versteigert werden.
Das Grundstüd Bd. VIII Bl. 310
— Wiese — ist 9 ar 93 qm, das
Grundstüd Bd. IX Bl. 337 — Wiese
— ist 9 ar 57 qm, und das Grund-
stüd Bd. IX Bl. 338 — Wiese —
ist 9 ar 82 qm groß.

Auszüge aus dem Steuerbuche,
beglaubigte Abschrift der Grundbuch-
blätter und andere die Grundstücke
betreffende Nachweisungen können in
der Gerichtsschreiberei eingesehen
werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am
27. Juli 1903 in die Grundbücher
eingetragen.

Ahrensburg, den 1. August 1903.
Königliches Amtsgericht II.

Privat-Anzeigen.

Probe-Mähen.

Am **Donnerstag, den 6. August 1903, Nachmittags 3 Uhr,**
findet auf dem Gräf. von Schimmelmann'schen Gute in Ahrensburg
ein **Probemähen** mit dem
deutschen Farbenbinder Marke „Bergedorfer Eisenwerk“
statt und bittet Unterzeichneter alle Interessenten, dieser Probe gütigst bei-
zuwohnen.
Waldemar Bellgardt,
Vertreter des „Bergedorfer Eisenwerks“.

Grosser Sommer-

Ausverkauf.

Wir bringen nur unsere soliden und bewährten
Qualitäten, welche wir zu ganz besonders billigen
Preisen offeriren.

Herren-Paletos

in den neuest. gestreift,
Nouveautés, in vorzügl.
Ausführ., chiker Sitz 90
Räumungs-Preis 90

Herren-Hosen

a. feinen Kammgarnstoff,
in ganz schmalen Streif,
bes. prakt. i. Tragen 90
Räumungs-Preis 90

Ganz besondere Preisermässigung!

Herren-Anzüge in den mod. eleg. Streifen,
sowie in blau, grau u. 975
schw. Cheviotstoffen, jetzt 90

Knaben-Anzüge

aus stark, blauem Chev.
m. Litzenbesatz, hübsche
kleidsame Façons 190
Räumungs-Preis 190

Knaben-Mützen

in d. beliebten Jockey-
Formen, sowie Schirm-
Mützen 28
Räumungs-Preis 28

Weisse Herren-
Stehkragen, 28
Leinen, gar. 4 Fach

Weisse Herren-
Klappkragen, 24
garantirt 4 Fach

Halbseidene Herren-Regenschirme
mit Futteral 225

Der Ausverkaufspreis ist neben den frühe-
ren Preis deutlich in Zahlen vermerkt.
Ausstellung in unsern neuen Schaufenstern.

Büsing & Zeyn, Hamburg,
Gr. Burtsah 35/41.
Ecke Kl. Burstah.

Zahnarzt Schmidt,
Oldesloe,
ist von jetzt **jeden Donners-
tag** Nachm. von 2 bis 4 resp. 6 Uhr
in Ahrensburg bei Fr. Wall.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.



Singer Nähmaschinen
sind mustergiltig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen
sind unentbehrlich für Hausgebrauch u. Industrie.
Singer Nähmaschinen
sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen
sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststüderei.
Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner
Kunststüderei.

Paris 1900
„Grand Prix“ **Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**
AHRENSBURG, Marktstr. 24.

Sämmtliche

Bade-Artikel

für Herren, Damen u. Mädchen,
Frottir-Handtücher — Frottir-Laken

bei

Hermann Hirsch.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg,
Manhagener Allee No 1.

Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantirt
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen.



Heinrich Buthmann,
Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Straße 7,

hält sich zur
Anfertigung und Lieferung von
**Herren- u. Knaben-
Garderoben**

bestens empfohlen.
Muster für jeden Geschmack stehen
stets zu Diensten.

Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantirt.

Neueste
zu Paletotstoffen und Anzügen für die
Frühjahrs- und Sommer-Saison
in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Carl Lienau, Schuhmachermeister,

Altrahstedt, Lübeckerstraße,
empfehl: neben dem Sattler Herrn A. Königslieb,
Lederschuhwaaren,



jedoch nur gebiegene, haltbare Waare, als:
Knopfstiefel, Schnürstiefel, Zugstiefel
für Damen, Herren u. Kinder.

**Lederpantoffeln, Silkpantoffeln,
Schaftstiefel u. grosse Stiefel.**

Ferner eine große Auswahl in feinen
Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhwaaren,
wie: Chevrans, Vork-Calf, gelbe Knopf- u. Schnür-Stiefeln, Led-
stiefeln u. Schuhe.

Anfertigung nach Maas
in kurzer Zeit. Reparaturen schnell u. billig.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
**englischen Herden
und Oefen**

in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich

Ahrensburg. **J. Fr. Wolf, Töpfermeister.**

Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried“ u. „Nordstern“
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, reines Gesicht,
rosiges, jugendfrisches Aussehen,
weiße, sammetweiche Haut und blend-
end schöner Teint. Alles dies er-
zeugt: **Händebener**

Stedenpferd = Lilienmilch = Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-
Dresden, allein echte Schutzmarke:
Stedenpferd. à Stk. 50 Pfg. bei
Aug. Prahl sen., Ahrensburg.
H. Schwenn, Barbier, Ahrensburg.

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten
verhindert durch
Dr. Oetker's
Salicyl à 10 g,
genügt für 10 Pfd. Früchte.
Rezepte gratis von den Firmen, welche
führen **Dr. Oetker's Backpulver.**

Stellenanzeiger für bess. weibl.
Personal. Verlangen Sie Probe-
nummer der Zeitung „Heimchen am
Herd“ in Coepenick-Berlin

Technikum Eutin.

Maschinenbau. Hoch- u. Tiefbau.
Spezialkurse zur Verkürzung der
Schulzeit. Prospekte gratis.